Buchbesprechung

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **129 (1987)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BUCHBESPRECHUNG

Krankheiten der Wildtiere. *K. Gabrisch/P. Zwart,* Herausgeb., mit Beiträgen der Herausgeber und von *H. Gass, E. Egen, H. Ernst, E. Körner, A. Treiber, E. Isenbügel, A. Rübel, J. Hooimeijer, N. Kummerfeld, H. Aschenbrenner, J. Kösters, J. R. Jakoby, E. Bezzel, B. Neurohr, G. und W. Rietschel, W. Pasterk, H. Wiesner, J. E. Cooper.* Schlütersche Verlagsanstalt, Hannover, 1987. 606 Seiten, 378 Abb. und 118 Tab., 17,3×24,6 cm, Kunstleder, Preis 198.– DM.

Es ist schwierig, Bücher mit derart umfassendem Informationsanspruch zu besprechen, denn der Rezensent teilt sich mit den Autoren in das Schicksal der nur punktuellen Zuständigkeit in der Fülle des behandelten Stoffes. Er läuft deshalb Gefahr, das eigene Fachgebiet über Gebühr zu gewichten bzw. der Versuchung zu erliegen, auf eigenem Boden feststellbare Mängel zum Anlass zu nehmen um auch anderen durch ihn nicht beurteilbaren Teilen zu misstrauen.

Es sei uns deshalb gestattet, zuerst den positiven Gesamteindruck des Werkes hervorzuheben. Es entspricht ganz eindeutig einem Bedürfnis, und die Leistung von Herausgebern, Autoren und Verlag verdient rückhaltloses Lob. Der heutige Allgemein- und Kleintierpraktiker – und an ihn richtet sich das Buch in erster Linie – wird mehr und mehr mit der Lösung von Gesundheits- bzw. Krankheitsproblemen bei Tierarten konfrontiert, vom Affen bis zur Vogelspinne, die er in seinem Schulsack vergeblich sucht. Er braucht also eine Sammlung von Information, geboten durch Berufskollegen, die ihm in diesem Sektor einiges voraushaben. Dass diese Information – im ganzen und auch für den einzelnen Spezialisten – noch lückenhaft ist, soll kein Grund dagegen sein und war es für die Herausgeber glücklicherweise auch nicht, jetzt und heute mit dieser Sammlung an die Öffentlichkeit zu treten. Der Band ist eine Fortsetzung des 1984 im gleichen Verlag erschienenen Werkes «Krankheiten der Heimtiere» (Herausgeber K. Gabrisch und P. Zwart, 402 Seiten, Preis SFr. 163.75). Beide Monographien sind im Aufbau der Beiträge gleich konzipiert und ergänzen sich, wobei die Zuordnung der einzelnen besprochenen Tierarten bzw. -gruppen gelegentlich etwas problematisch ist (worauf die Autoren allerdings selbst hinweisen): so fehlt der Igel bei den «Wildtieren», da bereits bei den «Heimtieren» abgehandelt, obwohl er gerade *das* nicht ist, und Chinchilla, Sumpfbiber sowie Gerbil sind – wenigstens in Europa – keine «Wildtiere», was auch für Skunk und Frettchen gilt. Der Abschnitt «Frettchen und Marder» betrifft hauptsächlich das Frettchen, die übrigen Marderartigen kommen etwas knapp weg (sind aber sicher in der Praxis auch viel seltener anzutreffen), wohingegen der Skunk in einem besonderen Kapitel sehr ausführlich dargestellt wird. In diesem Zusammenhang sei die Anregung gestattet, in eine Neuauflage auch den Fennek und andere Füchse sowie den Waschbären einzubeziehen.

Das ganze Werk ist nach Inhalt und Gestaltung praktisch konzipiert – aus der Praxis: für die Praxis – folgt dem System der Dezimalklassifikation und ist im Prinzip nach Tierarten in Kapitel unterteilt: Affen, Exotische Katzen (sind Luchs und Wildkatze «Exoten»?), Skunk, Frettchen und Marder, Chinchilla, Sumpfbiber, Gerbil, Greifvögel, Eulen, Störche und Reiher, Rauhfusshühner, Enten und Gänse (junge) Robben, Fledertiere, Reh, Rothirsch, Mufflon, Wildschwein, Wirbellose. Dazwischen sind mehr thematische Kapitel eingeschaltet wie: Junge Vögel (Findelkinder), was tun? Immobilisation des Parkwildes, Messgrössen im klinischen Labor. (Dieser letztere Abschnitt ist wohl ein – lobenswerter! – Beginn, wenn man bedenkt, wie weit die «Standardwerte» für die gangbaren Haustiere oft noch auseinandergehen.) Der (zweispaltige) Text ist reich illustriert mit vorwiegend farbigen (allerdings z.T. mehr dekorativen) Bildern.

Die einzelnen Tierart-Kapitel sind, wenn auch nicht starr, in die Abschnitte Besondere Hinweise, Allgemeinuntersuchung, Spezielle Untersuchungsmethoden, Viren und Bakterien, Pilze (und Hefen), Parasiten, Haut und Anhangsorgane, Sinnesorgane und Nervensystem, Verdauungsorgane, Atmungsorgane, Herz und Kreislauf, Harn- und Geschlechtsorgane, Muskel- und Skelettsystem, Stoffwechselkrankheiten, Intoxikationen, Tumoren, Narkose, Chirurgische Eingriffe, manchmal künstliche Aufzucht, Impfprogramme usw. unterteilt und mit zahlreichen Tabellen versehen. Dass sich je nach Kenntnisstand diese Einteilung nicht durchwegs aufrechterhalten lässt, ist selbstverständlich. Die Therapie – und dies ist letztlich für den Praktiker ausschlaggebend – kommt ausgiebig zu ihrem Recht, mit präzisen Dosierungsangaben wo möglich, leider ab und zu auch mit vagen Gemeinplätzen.

Das vorwiegend Positive an diesem Werk sollte jeden irgendwie interessierten Tierarzt veranlassen, es sich zuzulegen. Diese Feststellung dürfte ein paar kritische Vorbehalte relativieren.

Einzelne Kapitel wirken vielleicht etwas rudimentär, so etwa jenes über die Affen (43 Seiten), wenn man bedenkt, dass mehrbändige (allerdings vorwiegend englische) Spezialwerke existieren. Hier umfasst etwa der Abschnitt «Sinnesorgane und Nervensystem» gerade eine halbe Seite, wovon ein Viertel der Apoplexie (nicht dem «Apoplex» wie es auch im sehr nützlichen, kapitelweisen Stichwortverzeichnis Seiten 561–606 heisst) gewidmet ist. Wie viele gut belegte Fälle davon sind dem Autor bekannt? Dagegen vermöchten wir allein schon mit unserer minimen Erfahrung den Abschnitt wesentlich aufzurunden, von Büchern wie jenem *Scherers* (Leipzig, Thieme 1944) ganz zu schweigen. Ähnliches liesse sich für die einheimischen Wildtiere sagen. Bei der Aktinomykose des Rehs (hier richtig unter den bakteriellen Infektionen geführt, S. 477, im Gegensatz zum Frettchen, S. 112: obschon ihr Erreger Actinomyces und nicht Actinobacillus bovis heisst!) sieht man recht oft Einbrüche des Granuloms in die Schädelhöhle, mit entsprechender Symptomatologie, wobei der Verlust der Scheu eines der häufigsten «Hirnsymptome» ist. Das Nervensystem wird beim Reh mit ganzen 7 Zeilen abgetan. Warum beim Rothirsch die «endemische Parese» der wohl unwahrscheinlichsten Ätiologie, den Viruskrankheiten zugeordnet wird (als hypothetische Slow-Virus-Erkrankung) bleibt unklar. Desgleichen, weshalb bei den Greifvögeln (S. 231) «Traumen und Schussverletzungen des Kopfes und der Wirbelsäule, Tumoren, Intoxikationen» unter «Funktionelle ZNS-Störungen» abgehandelt werden. Die 3 Zeilen «Therapie» dieses Abschnittchens (z.B. «Ursache bekämpfen»; wo etwa, bei einem Kopfschuss?) zeigen unsere ganze Hilflosigkeit. Warum sie nicht einfach zugeben?

Da wir gerade bei den Vögeln sind: einer von uns ist stolzer Besitzer eines Entenpaares, Philemon und Baucis. Philemon wurde anfangs Winter fast gehunfähig, mit wechselnden Lahmheiten (Lähmungen?). Die Klinik diagnostizierte radiologisch einen grossen «Hodentumor» (nierenförmiger Schatten ventral der Wirbelsäule) und empfahl die Euthanasie. Der unbotmässige Besitzer stellte dann – ohne Therapie – eine völlige Regression der Symptome fest. Natürlich stürzten wir uns nun auf das Kapitel «Enten und Gänse» um feststellen zu müssen, dass es keinen Abschnitt «Harn- und Geschlechtsorgane» gibt . . .

Die parasitologischen Probleme erfahren – entsprechend ihrer grossen praktischen Bedeutung – in jedem Kapitel eine entsprechende Darstellung. Da die Autoren nicht Fachparasitologen sind, wird man sich über Druckfehler und klassifikatorisch-nomenklatorische Irrtümer kaum aufhalten. Auch nicht über die Bezeichnung von Dracunculus insignis als Ektoparasit (weil er Hautläsionen verursacht) oder Neotrichodectes mephitis als Laus, der aber ein Haarling ist, usw. usw. Der Fachmann hat mehr als zwei Seiten Notizen von parasitologischen Unstimmigkeiten zusammengetragen, sicher ein Grund, bei der nächsten Auflage einen solchen zur Bereinigung der entsprechenden Abschnitte beizuziehen. Eine letzte seiner Bemerkungen (S. 541: Die Wildschweinlaus heisst Haematopinus apri, der falsche Genitiv «aperis» stammt von Wetzel und Rieck 1962 – diese fehlen übrigens auf S. 544 im Literaturverzeichnis) soll darauf hinweisen, dass die Literaturangaben – von wenigen Ausnahmen abgesehen – Publikationen der letzten 15 bis 20 Jahre berücksichtigen. Dies aus durchaus verständlichen Gründen, obschon das Risiko von Lücken oder Fehlinformationen dabei einzukalkulieren bleibt.

Eine Lücke – die nach unserer Auffassung durch wenige Angaben in Geleit- oder Vorwort hätte entschärft werden können – scheint uns die weitgehende Abwesenheit eines Geschichtsbewusstseins zu sein. Die Erwähnung auch nur der Namen von Paulicki, Olt und Krause wäre zu verantworten. Desgleichen der Hinweis auf die Tatsache (aus den Literaturverzeichnissen klar erkennbar), dass ein sehr erheblicher Teil des heutigen Wissens bzw. seiner Bekanntwerdung den Symposien über Zoo- und Wildtierkrankheiten zu verdanken ist, die dank der Initiative des unvergessenen Prof. Jhs. Dobberstein in Gang kamen und nun seit bald 30 Jahren von der Akademie der Wissenschaften der DDR betreut werden.

Der Band, der wie alles Neue auch ein Wagnis ist, wird dank seiner Qualitäten den ihm gebührenden Platz einnehmen. Er wird als Kristallisationskeim für den weiteren Ausbau dieses zukunftsträchtigen Gebietes der Tiermedizin wirken.

R. Fankhauser, B. Hörning, Bern